

Volkmar Zühlsdorff: Der vergessene Widerstand – Deutsche Akademie im Exil, Berlin 1999, EMV Ernst Martin Verlag, 284 Seiten, 36,80 DM.

Ist Nazideutschland mit den Deutschen gleichzusetzen? Die Mehrzahl der Emigranten, die Deutschland nach 1933 verlassen mussten, verneinte die Frage. Neben dem „Nazideutschland“ gab es für sie das „andere Deutschland“, verkörpert durch den Widerstand im Land und die deutschen Emigranten weltweit.

Die „Deutsche Akademie der Künste und Wissenschaften im Exil“, von Hubertus Prinz zu Löwenstein und Arnold Höllriegel 1936 in New York gegründet, wurde durch die Prominenz ihrer auf 27 Länder verteilten Mitglieder zu einer weltweit gehörten Stimme dieses „anderen Deutschlands“. Mehr als fünfzig Jahre nach Gründung der Akademie legt ihr stellvertretender Geschäftsführer Volkmar Zühlsdorff eine spannend geschriebene wissenschaftlich fundierte Beschreibung dieser Exilorganisation vor.

Löwenstein, der „rote Prinz“, wie Goebbels ihn nannte, war bereits vor 1933 einer der prominentes-

ten Gegner der Nationalsozialisten. Einst Jugendführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der millionenstarken Kampforganisation der demokratischen Parteien, und Leitartikler der liberalen *Vossischen Zeitung*, hatte er Deutschland bereits im Frühjahr 1933 verlassen. Im politischen Exil setzte er den Kampf gegen Hitler fort. Seine Akademie fasste die weltweit verstreute, politisch heterogene geistige Elite in einer Organisation zusammen. Präsidenten wurden Sigmund Freud für

gelesen

die „Wissenschaftliche Klasse“ und Thomas Mann für die „Literarische Klasse“. Unter ihrer gemeinsamen Leitung wuchs die Mitgliedersliste der Akademie zu einem *Who is who* des deutschen Geistes: Brecht, Broch, Döblin, Feuchtwanger, Frank, Graf, Kantorowicz, Kisch, Olden, Roth, Seghers, Toller, Werfel, Arnold und Stefan Zweig, Hindemith, Schönberg, Weill, Klemperer, Walter, Feininger, Hofer, Klee, Gropius, Mendelssohn, van der Rohe, Lang, Piscator, Reinhardt, Einstein, Ahrendt, Tilling, Valentin und viele mehr wurden „auf Grund ih-

rer hervorragenden Leistungen“ aufgenommen.

Trotz politischer Unterschiede und zuweilen persönlicher Animositäten untereinander hatten die rund achtzig Senatoren und Mitglieder eines gemeinsam: das Bekenntnis zur Freiheit des Geistes.

Innerhalb kurzer Zeit entstand ein umfassendes weltweites Netzwerk. Knotenpunkt der Aktivitäten blieb aber New York. Dort wurden die Förder- und Stipendienprogramme der Akademie koordiniert, deren Ziel die Sicherung des geistigen und physischen Überlebens der exilierten Künstler und Wissenschaftler war. Insgesamt profitierten 163 Intellektuelle von Stipendien der Akademie; so manches Buch konnte allein durch diese Unterstützung geschaffen und gedruckt werden.

Das in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main erhalten gebliebene Archiv besitzt über tausend Personalakten, darunter die von Ernst Bloch, Bert Brecht, Hermann Broch, Döblin, Ernst Fraenkel, Oskar-Maria Graf, Lotte Jakobi, Egon Erwin Kisch, Rudolf Leonhard, Ludwig Marcuse, Joseph Roth, Hans Sahl, und René Schickele.

Die zahlreichen Jahresveranstaltungen, Konzerte und Vorträge dienten aber auch einem anderen, übergeordneten Ziel: Sie sollten Zeugnis des friedliebenden, demokratischen Deutschlands geben und das Bewusstsein wach halten, dass Hitler nicht mit Deutschland identisch ist. 1936 schrieb die Deutsche Botschaft an Joseph Goebbels: „Der Plan (der Emigranten) stellt zweifelsohne den bisher umfangreichsten Versuch dar, das nationalsozialistische Deutschland von einer Einflussnahme auf das kulturelle Leben der Vereinigten Staaten auszuschalten.“

Mit Kriegsbeginn verlagerten sich die Aktivitäten der Akademie. Es galt nun, den nach Frankreich Geflüchteten zu helfen, sie vor dem Zugriff der Gestapo zu retten. Auch hier halfen die vorzüglichen Verbindungen der Akademie und insbesondere die Löwensteins. In unzähligen Fällen besorgte er Besuchervisen für die USA und Mexiko, welche die Leben rettende Ausreise gefährdeter Künstler ermöglichten.

Mit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten erlahmte die Spendenbereitschaft der Amerikaner, die

finanzielle Grundlage der Akademie schwand. Im Januar 1941 musste der Vorstand die Auflösung beschließen. Die Mitglieder wirkten fortan in anderen Exilorganisationen mit und befassten sich mit der politischen Zukunft Deutschlands nach Hitlers Fall. Löwenstein wurde Hochschul-lehrer, Zühlsdorff sein wissenschaftlicher Mitarbeiter. Trotz ihrer kurzen Lebenszeit von nur fünf Jahren kann die Wirkung der Akademie gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie fasste die Emigranten zu einer Stimme zusammen und hielt der Propaganda Goebbels die Stimme der alten Kulturnation Deutschland entgegen. Sie ermöglichte, dass der deutsche Geist auch im Exil seinen Ausdruck finden konnte, und legte den Grund dafür, dass nach dem Krieg zwischen dem besiegten System Hitler und dem deutschen Volk unterschieden werden konnte. So geht die ungemein kritische Reaktion der amerikanischen Öffentlichkeit auf den Morgenthau-plan nicht zuletzt auf die werbende Arbeit der Emigranten zurück.

Dass dieses Wirken im Exil bis heute nicht umfassend gewürdigt wurde, ist unver-

stänglich. Die junge Bundesrepublik unterließ es, ihre geflüchtete Geisteselite zurückzurufen. Die DDR nutzte berühmte Mitglieder der Exil-Akademie wie Heinrich Mann und Bert Brecht für ihre Propaganda. Löwenstein und Zühlsdorff kehrten bereits im April 1946 nach Deutschland zurück. Der Prinz kämpfte für die Rückgliederung der Saar und gegen die Vernichtung Helgolands. 1953 wurde er in den Bundestag gewählt. Zühlsdorff arbeitete als Journalist und gehörte später dem Auswärtigen Amt an. Beide dienten der jungen Demokratie mit ihrem Ansehen; Führungsrollen wurden ihnen, wie vielen, die sich im Exil auf den Wiederaufbau Deutschlands vorbereitet hatten, nicht zuteil.

Es ist das große Verdienst des mittlerweile 87-jährigen Zühlsdorff, dass dieses Kapitel deutscher Geschichte Aufmerksamkeit erfährt. Sein Buch erweitert die Geschichte des deutschen Exils um ein wichtiges Kapitel und gibt Anlass zu der Hoffnung, dass die Akademie zukünftig den Platz in der Geschichte Deutschlands einnehmen wird, der ihr gebührt.

Konrad Schmidt-Werthern